

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 18

Artikel: Der Ausbau der österreichisch-ungarischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ladung dadurch nicht zerstört, sondern müßten vorher im Feuer des Feindes aufgefischt und einzeln gesprengt werden, so daß das Passieren dieser Minensperren ein höchst gefährliches, fast aussichtsloses Wagnis ist. Vielmehr ist aus dem Erscheinen der italienischen Kriegsschiffe nicht nur vor den Dardanellen, sondern auch vor den erwähnten Inseln und Küstenpunkten, sowie aus dem bisherigen Auftreten der italienischen Flotte im roten Meer und vor Beirut zu folgern, daß ihre Aktion im ägäischen Meer in der Beschießung befestigter kleinasiatischer Häfen und sonstiger derartiger Küstenplätze, sowie namentlich in der Besetzung einer oder einiger großen Inseln, wie Lemnos, Mytilene, Imbros, Chios oder Rhodus und besonders in der Blockade der wichtigsten Handelshäfen und Meeresstraßen wie Smyrnas, Salonikis, Beiruts usw. bzw. der Dardanellen, und wie erwähnt in der Lahmlegung des gesamten türkischen Seehandelverkehrs in der Levante durch den Kaperkrieg bestehen wird. Sie dürfte daher ihren Eindruck auf die Türkei nicht verfehlen, obgleich man türkischerseits erklärt, daß jene Flottenaktion nicht gefürchtet werde und der Besitz jener Inseln für die Türkei keinen Wert haben. Allein diese Aktion würde schon durch die Besetzung und mehr noch durch etwaige dauernde Besitzergreifung der Insel Lemnos ein besonderes Gewicht erhalten können; denn wenn diese nur $9\frac{1}{2}$ Quadratmeilen große, gebirgige, baumwuchslose, kahle, nur in den gut bewässerten, fruchtbaren, an Getreidebau und Südfrüchten, sowie Seide, Honig usw. reichen Tälern wohlhabende, etwa 13,000 Bewohner zählende Insel auch keinen besonderen wirtschaftlichen Wert für die Türkei und Italien besitzt, so würde doch ihr maritimer Wert von besonderer Bedeutung sein. Denn sie würde zunächst mit ihrer geschützten, 2 d. M. langen, 1 M. breiten, sicheren Bucht von Mudros, in welche die 10 m Tiefenlinie weit hineintritt, der italienischen Aktionsflotte einen wichtigen Stützpunkt für ihre Operationen im ägäischen Meere gewähren, dessen sie bedarf, und da sie nur etwa je 62 km von der Dardanellenmündung und Kap Athos, 70 von Mytilene, 206 km von der Bai von Saloniki entfernt ist, mit einem bei ihr stationierten, starken italienischen Geschwader den gesamten türkischen Kriegsschiff- und Handelsschiffsverkehr im ägäischen Meere verhindern, und der türkischen Flotte das Auslaufen aus den Dardanellen verwehren, das Einlaufen kleinerer fremder Geschwader in die Dardanellen aber verhindern, das größerer erschweren können. Mit dem dauernden Besitz von Lemnos würde Italien eine maritime Position und Flottenstation ersten Ranges im ägäischen Meere gewinnen, und den südlichen Dardanellen-Ausgang und Zugang gegenüber geringeren Geschwadern zu beherrschen vermögen, daher wäre jedoch eine Intervention der besonders interessierten Mächte der Tripelentente, England, Frankreich und Rußland, wahrscheinlich. Auch nicht annähernd, wenn überhaupt, würde dies durch eine Beschießung der Befestigungen Salonikis (Kap Karaburnus), Smyrnas und Beiruts, sowie durch die Blockade dieser drei Häfen und der Dardanellen der Fall sein, jedoch erstere den Protest Oesterreichs hervorrufen. Jedoch könnte die Besetzung anderer Inseln des türkischen Archipels, wie Chios unweit

Smyrnas,¹⁾ Imbros, Mytilenes, Tenedos, Kos oder Rhodus, infolge der völligen Unterbindung des Kriegsschiff- und Handelsschiffsverkehrs durch den Kaperkrieg, Kontributionserhebungen und sonstigen Brandschatzungen in Küstenplätzen, die nicht überall gegen die Wirkung schwerer Schiffsgeschütze ausreichend beschirmt, und verteidigt werden können, der Türkei sehr empfindlich schaden, und die Fortsetzung des Krieges ihr schweren Nachteil bringen. Zwar hat die Pforte in jüngster Zeit viel getan, um ihre kleinasiatischen Küsten und Inseln in Verteidigungszustand zu setzen. Aber vor der vernichtenden Gewalt der schweren Geschütze von 24 Kriegsschiffen, darunter 18 Schlachtschiffen und Panzerkreuzern, würden die Vorkehrungen — wenn auch die Tapferkeit der türkischen Landtruppen Inselbesetzungen und Brandschatzung vielleicht sehr erschweren könnten — nicht lange standhalten. Der moralische und materielle Eindruck der Bedrohung von italienischer Seite im ägäischen Meer dürfte sich daher mit der Zeit auf die Türkei geltend machen. Denn auch die Türkei hat am Levantehandel, der ihr die Erzeugnisse des Westens bringt, und ihren Export vermittelt, ein nicht zu unterschätzendes Interesse. Immerhin vermag daher eine italienische Flottenaktion im ägäischen Meere und den syrischen Gewässern ein Pressionsmittel für die Türkei zu werden, das ihr schließlich sehr lästig und empfindlich werden kann. 3.

Der Ausbau der österreichisch-ungarischen Armee.

Dem österreichischen und dem ungarischen Parlamente liegen seit einiger Zeit Vorlagen des Kriegsministeriums vor, die auf Basis der Einführung einer nur zweijährigen Präsenz die Entwicklung der Armee und der Kriegsmarine den Zeit- und Kräfteverhältnissen entsprechend sichern sollen. Um die Wehrvorlagen entbrannte im ungarischen Abgeordnetenhaus kurz nach ihrer im vorigen Sommer erfolgten Einbringung ein heftiger Kampf, der nunmehr nach zehmonatlicher Dauer seinem Ende entgegenzugehen scheint. Eine politische Partei, nach ihrem Führer Justh-Partei genannt, forderte die Erledigung einer Reform des Wahlrechtes noch vor Behandlung des neuen Wehrgesetzes und die Regierungspartei sah sich außer Stande, die Obstruktion der Justh-Gruppe, durch die die Verhandlung der Wehrvorlage verhindert wurde, zu brechen. Im Februar l. J. machte die ungarische Regierung den Versuch, den Kaiser zu weitgehenden Zugeständnissen an Ungarn in der Armeefrage zu bewegen, um mit dieser Erregungenschaft, als Erfolg der Regierung, vor das Abgeordnetenhaus treten und den Kampf gegen die Obstruktion mit verstärkten Kräften fortsetzen zu können. Nach den geltenden Gesetzen steht beiden Parlamenten des Reiches das Recht zu, die Aushebung der jährlich erforderlichen Rekruten durch Verwerfung der bezüglichen Vorlagen der Regierung zu verhindern. Dieser Fall ist in Ungarn bereits einige Male vorgekommen und der Kaiser sah sich genötigt, ausgediente Mannschaften unter die Fahnen zu berufen, um die Lücken zu schließen, die infolge Verweigerung der Rekruten entstanden

¹⁾ Die Uebergabeaufforderung von Chios ist unbestätigt.

waren. Dieses Recht des Kaisers, im Bedarfsfalle Reservisten und Ersatzreservisten zur Komplettierung der Friedensstände einzuberufen, wurde seitens der ungarischen Parteien streitig gemacht. Man führte aus, daß durch dieses Recht des Kaisers das Rekrutenverweigerungsrecht des Parlamentes illusorisch werde und die ungarische Regierung stelle an den Monarchen das Ansinnen, er möge in einem besonderen Zusatze zu dem erwähnten Reservistenparagraphen des neuen Wehrgesetzes ausdrücken, daß die Reservisten und Ersatzreservisten nicht einberufen werden dürften, wenn das Parlament die Gestellung der Rekruten verweigert. Der Kaiser wies dieses Ansinnen zurück, worauf die ungarische Regierung demissionierte; in einer bewegten Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten, Grafen Khuen, in welcher der Kaiser mit einer viel kommentierten Geste auf die Möglichkeit seiner Abdankung hinwies, wurde Graf Khuen, nachdem er von seinem Ansinnen Abstand genommen hatte, wieder mit der Führung der Geschäfte betraut. Da er sich aber außer Stande sah, die Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus niederzuringen, gab er neuerlich seine Demission, die nunmehr angenommen wurde. Mit dem Abgange des Grafen Khuen wird die Bahn für die rasche Erledigung der Wehrreform frei, da die Obstruktion sich in erster Linie gegen seine Person wendete. Es besteht begründete Hoffnung, daß das neue Wehrgesetz im Laufe der allernächsten Zeit seine parlamentarische Erledigung in Ungarn finden werde. Dasselbe gilt von Österreich und so scheinen für das baldige Inkrafttreten der für die Wehrfähigkeit der Monarchie höchst bedeutsamen Wehrvorgaben nunmehr die besten Aussichten zu bestehen.

In dieser Voraussicht hat die Kriegsverwaltung bereits den Staatsvoranschlag für das laufende Rechnungsjahr auf Basis der im neuen Wehrgesetz vorgesehene Erhöhung des Rekrutenkontingentes (von 103100 auf 136000 Mann für das laufende Jahr, als erstem Übergangsjahr zur zweijährigen Dienstzeit) den Parlamenten unterbreitet. Der Budgetvoranschlag pro 1912 sieht vor: ein Gesamterfordernis für das Heer von rund 378 Millionen gegenüber dem Vorjahr mit einem Plus von rund 18 Millionen, weiters für die Kriegsmarine 81,8 Millionen, gegenüber dem Vorjahre ein Plus von 3,5 Millionen. Es beziffert sich demnach das Gesamterfordernis für Heer und Marine auf 449 Millionen Kronen; der gesamte Mehraufwand gegenüber dem Vorjahre beläuft sich auf rund 21,6 Millionen. Die Steigerung in den Ausgaben im ersten Jahre des Wirksamwerdens des neuen Wehrgesetzes ist somit eine verhältnismäßig geringfügige, aber die Kriegsverwaltung ist durch Vereinbarungen früherer Minister in ihren Ansprüchen auf ein fünf Jahre gültiges Finanzgesetz festgelegt und außer Stande, die ihr dadurch gezogenen Grenzen den tatsächlichen Bedürfnissen der Armee entsprechend zu überschreiten. Aus diesem Grunde beschränken sich die in den nächsten Jahren vorzunehmenden Maßregeln der Kriegsverwaltung fast ausschließlich auf die Ausfüllung der ganz unzulänglichen Präsenzstände der Truppen des Heeres. Neuaufstellungen bilden den weitaus kleineren Teil der diesbezüglichen Vorkehrungen. In der österreichisch-ungarischen Armee behilft man sich seit dem Jahre 1907 mit sogenannten „organisatorischen Notbehelfen“, die der frühere

Kriegsminister, Freiherr von Schönaich, selbst als Spottgeburt bezeichnete. Die nicht mehr länger aufschiebbar gewesenen Reorganisationen wurden mangels eines entsprechenden Rekrutenkontingentes durch Abkommandierung von Mannschaften der Infanterie, Kavallerie und Festungsartillerie durchgeführt. Und dadurch wurden in den Präsenzständen dieser Truppen empfindliche Lücken gerissen. Die erste Sorge des neuen Kriegsministeriums Ritter von Auffenberg mußte es nun sein, diese Lücken zu schließen, um die vorgeschriebenen, ohnedies sehr schwachen Präsenzstände der vorhandenen Heereskörper wieder zu erreichen. Es werden daher von der 33000 Mann betragenden Kontingenterhöhung über 21000 Mann für die Sanierung der Stände verwendet.

Die in Aussicht genommenen Neuaufstellungen bewegen sich innerhalb der engsten Grenzen und umfassen:

Bei der *Gebirgsartillerie*: die Umgruppierung der Gebirgsartillerieregimenter Nr. 4 bis 7 in 6 neue die Nummern 4 bis 9 führende Regimenter. Die Gebirgsartillerie soll in Zukunft in Regimenter zu zwei Divisionen, eine Kanonendivision zu 4 Batterien; eine Haubitzendivision zu 2 Batterien gegliedert werden. Die gegenwärtig bestehenden Regimenter 4 bis 7 verfügen insgesamt über 25 Kanonen- und 6 Haubitzenbatterien, die in 10 Divisionen formiert sind. Durch Neuaufstellung von 2 Regimentskommandos, 2 Divisionskommandos, 2 Ersatzkadern, 2 Munitionsparkkadern, 6 Haubitzenbatterien und 3 Munitionspark- und Ersatzkadern sollen hieraus 6 Regimenter geschaffen werden. Die überzählige Kanonenbatterie wird an das Gebirgsartillerieregiment Nr. 2 abgegeben. Weiters ist in Aussicht genommen die Aufstellung einer *selbständigen Gebirgskanonendivision*, bestehend aus einem Divisionskommando, 2 Kanonenbatterien, 1 Munitionspark- und Ersatzkader und die Aufstellung eines *10. Gebirgsartillerieregimentes*. Bei der *Festungsartillerie* wird ein *neues Bataillon* mit erhöhtem *Friedensstande* formiert. Wichtige Veränderungen treten bei den Verkehrstruppen ein. Die Neuaufstellung von Formationen der *Verkehrstruppen* erfordert eine besondere Fundierung und Vorbereitung. Für das Jahr 1912 wird daher vorerst die Aufstellung einer Luftschifferabteilung an Stelle der militärluftschiffbauischen Anstalt und einer *Automobil-Abteilung* an Stelle des bisher bestandenen Automobilkadern vorgesehen. Bei der *Traintruppe* erfolgt die Aufstellung von 5 Gebirgs-trainschwadronen.

Angesichts der verhältnismäßig geringen Beträge, welche die Heeresverwaltung in Anspruch nehmen darf, ist es nicht wunder zu nehmen, daß Förderung und Ausgestaltung der Kriegstechnik in der österreichisch-ungarischen Armee stiefmütterlich erfolgt. Da fällt besonders die geringe Fürsorge für die *Luftschiffahrt* auf; während in Frankreich, Deutschland und Italien viele Millionen für diese Zwecke verausgabt werden, kann die österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung für das Jahr 1912 nur einen Betrag von 780000 Kronen ansprechen, von welchem 100000 Kronen auf die Kriegsmarine entfallen. Von diesen Summen sind jedoch bereits große Teile verausgabt, so daß für die weitere Entwicklung der vierten Waffe für das letzte Rechnungsjahr keine nennenswerten Summen zur Verfügung stehen. Österreich-Ungarn kommt

daher schon zu Beginn des Wettstreites um die Herrschaft in der Luft vollkommen in die Hinterhand.

Die Marineverwaltung spricht in ihrem Budgeterfordernisse die letzten Raten für das Schlachtschiff „Zrinyi“ und den Kreuzer „Admiral Spaun“ an, zwei Schiffe, die schon seit einem Jahre in die Eskader eingereiht sind; neu beschafft wird ein Minenschiff von 1000 Tonnen Displacement. Der Marineverwaltung wurde für die Ausgestaltung der Flotte im Jahre 1910 ein auf fünf Jahre verteilter Betrag von 312,4 Millionen Kronen bewilligt. Nachdem von dieser Summe im Vorjahre 55 Millionen flüssig gemacht wurden, werden für das laufende Jahr 67 Millionen beansprucht. Mit diesen Mitteln werden folgende bereits in Angriff genommene Schiffsbauten fortgesetzt: der Bau der vier Dreadnoughts, dreier Schnellkreuzer, sechs Torpedofahrzeuge und zwölf Hochsee-Torpedoboote. Die Anforderungen der Marineverwaltung bringen nach keiner Richtung hin eine Ueberraschung, die Ausgestaltung der Flotte vollzieht sich im Gegenteil genau innerhalb der durch das Finanzgesetz vom Jahre 1910 festgestellten Grenzen, wiewohl die internationale Lage und im besonderen die Verschiebung der Kräfteverhältnisse im Mittelmeere eine schnellere Entwicklung und einen intensiveren Ausbau der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine bedingen würden.

Neues von der englischen Flotte.

In diesem Monate ist in Sheffield auf den Werften der Firma Brason & C. der neueste englische Riesenkreuzer auf Stapel gelegt worden, er trägt den Namen „Tiger“ und übertrifft in den Größenverhältnissen noch die „Queen Mary“. Ersteres Schiff hat eine Länge von 213 m, 29,500 Tonnen Wasserverdrängung, Maschinen von 100,000 HP., er soll 26 Seemeilen stündlich zurücklegen, seine schwere Artillerie besteht aus 10 35,6 cm Geschützen und 18 Stück 15 cm Geschützen, seine Besatzung wird rund 1000 Köpfe betragen. Ferner sind im Bau begriffen vierzehn dem neuen 800 Vemen-Typ gehörige Unterseeboote, E-Typ werden diese neuen Boote klassifiziert, sie sollen per Stunde 15 Seemeilen laufen, unter Wasser 11. Der Gesamtstand der englischen Unterseeboote wird sich nach Fertigstellung der des neuen Typs auf 82 belaufen, von diesen werden in den beiden Kadresstationen des Mittelmeeres in Gibraltar und Malta vorläufig je drei des ältern 280 Tonnen-Typs stationiert sein, die allmählich nach Fertigstellung der Boote neuern Typs auf zusammen 18 für beide Stationen gebracht werden sollen. 6 Boote sind für die australische Station bestimmt. Ein neuer Flottenkohlendampfer „Herald“ ist in den Dienst gestellt worden, es ist dies ein neuer Typ eines Troßschiffes, der seine Proben sehr gut bestanden haben soll, er faßt 450 Tonnen oder 54 Waggonladungen Kohlen, die ähnlich wie bei den Flußbaggern durch Kübelelevatoren gehoben werden und durch Rutschen in die Kohlen benötigten Schiffe gebracht werden. Binnen einer Stunde sind 300 Tonnen ohne jede Staubeentwicklung überschifft worden, voll beladen fährt er mit 10 Seemeilen pro Stunde. Neuerdings wurden eingehend Schießversuche bei Tarquay gegen Unterseeboote gemacht, es wurde ein veraltetes Un-

terseeboot „Holland“ Typ Nr. 2, soweit unter Wasser gebracht, daß der Turm 2 m unter Wasserspiegel war, dann wurden 35 Geschosse mit Zeitzündern verfeuert, die so angestellt waren, daß sie so nahe wie möglich am Boote selbst krepiereten. Nur fünf Geschosse überhaupt sollen das Boot getroffen haben, das ist allerdings kaum verständlich, es heißt keiner der Treffer habe derartige Beschädigungen hervorgebracht, die das Boot zum Sinken gebracht hätten durch Wassereinbruch. In wie weit der Mechanismus resp. die Apparate des Bootes gelitten, darüber verlautet nichts. *Der neue Luftschiffdienst* führt die Bezeichnung „königliches Fliegerkorps“ für Armee und Marine. Diese neue Schule ist in Upaon errichtet worden, die Kosten für dieselbe entfallen auf das Heeres- und Marinebudget. Es sind Unterkünfte für 180 Personen geschaffen worden an der Schule, zu derselben werden kommandiert als Frequentanten je 70 Offiziere und Unteroffiziere, zu gleichen Teilen, dem Heere und der Marine angehörig. Die Mittel für Herstellung der nötigen Kasernen, Hangars, Übungsplätze etc. etc. sowie zum Ankauf von 25 Aëroplanen sind bewilligt worden. In jedem Jahre sollen 180 Flieger des Heeres und der Marine ausgebildet werden. Das Fliegerkorps selbst wird in acht Geschwader eingeteilt. Lediglich für den Schulbetrieb sind jährlich 625,000 Fr. bewilligt worden. *Ein englischer Offizier* hat ein neues Torpedo erfunden, dessen Richtung durch das Gyroskop — Kreisel — bestimmt wird, bei den in Portsmouth vorgenommenen Versuchen zeigte es nicht nur viel mehr Zerstörungskraft, sondern wirkte auch auf viel weitere Entfernungen.

B. v. S.

Allgemeine Betrachtungen über 1812.

Von Karl Bleibtreu.

Sogenannte Kriegshistoriker pflegen sich mit schöner Treuherzigkeit aufeinander zu verlassen, einer schreibt dem andern die gleichen Tatsachen oder Ziffern nach, einen Unterschied macht dabei nur die Parteistellung einer keineswegs voraussetzunglosen Wissenschaft. Für Franzosen sind daher Thiers', Gourgand's, Marbot's usw. Angaben heilig, mit welcher Stärke Napoleon in Rußland einbrach, für Nichtfranzosen umgekehrt die höchsten Phantasieziffern Chambrai's, wonach über 600,000 dort dem Adler folgten. So schwelgt auch Graf York's „Napoleon als Feldherr“ in theoretischen Berechnungen auf dieser Grundlage, die natürlich falsch sein müssen, wenn die Ziffern selber nicht stimmen. Nach Osten-Sacken u. a. kämen heraus 200,000 Altfranzosen, 100,000 Neuf Franzosen (Holländer, Belgier, Rheinländer, Hanseaten, Piemontesen). Dazu 40,000 Oesterreicher, 23,000 Preussen, Ferner 30,000 Bayern, 23,000 Sachsen, 20,000 Westfalen, 12,000 Württemberger, 9,000 Schweizer, 6,000 Badenser, 5,000 Hessen, 5,000 Bergenser, 13,000 verschiedene andere Rheinländer. Dazu 90,000 Polen und Lithauer, 32,000 Italiener, Illyrier, Spanier, Portugiesen. Das wären incl. Schweizer und Oesterreicher 173,000 Deutsche, doch müssen wir viele Ziffern beanstanden. Aus Briefen Napoleons an Maret wird klar, daß die